

**9. NOVEMBER 2018**

**EINLADUNG ZUR DEMONSTRATION  
AM 11. NOVEMBER 2018**

*Klaus Begle . . . . . 15*

**KLAUS BEGLE**

Initiator der Sonntagsdemonstrationen, Organisator »uns reicht's«,  
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie

Liebe Familie, Freunde und Kollegen!

Zuletzt habe ich vor 35 Jahren als Student in der Hainburger Au demonstriert. War auch vor Weihnachten. Damals war Sinowatz Kanzler und hat etwa mit derselben Arroganz wie heute Kurz den Protest von Bürgern, Gemeinden und Landeshauptleuten gegen das Durchpeitschen des Kraftwerksbaus ohne jede Dialogbereitschaft abgetan, wie heute Kurz die Proteste gegen die rücksichtslose Handhabung von Abschiebungen. Es waren damals die kleinen Bürger und Demonstranten, die aufbegehren mussten, um den Regierenden zu zeigen, dass sie nicht dafür gewählt wurden, über die Leute drüberzufahren, bis die Regierenden wieder zum Dialog zurückkehrten und der Weihnachtsfriede kam.

Ich habe deshalb für Sonntag eine Demonstration parteifrei als Verantwortlicher bei der BH und Stadt angemeldet.

Nacht-und-Nebel-Abschiebungen zeigen, dass die Verantwortlichen ihren Bürgern nicht mehr in die Augen schauen können. Die Not der Menschen auf der Flucht oder auf der Suche nach einem würdigen Leben interessiert die Regierenden nicht mehr – sie haben sich von der Mitte verabschiedet. Menschen aus einem völlig zerrissenen Land ohne jede Sicherheit und funktionierende Strukturen werden ihren Verfolgern mit Rückführungsabkommen mit Marionettenregierungen in Afghanistan und Libyen auf dem Präsentierteller geliefert.

Ich will nicht warten, bis dasselbe, was in Sulzberg und Lustenau eben passierte, mit meinen afghanischen Pflegesöhnen passiert: Wohlintegrierte Flüchtlinge mit Bleiberecht verlieren ihren Aufenthaltsstatus oder bekommen ihn nach jahrelangem Aufenthalt und Integrationsarbeit nicht mal.

So bitte ich euch eindringlich, euch mit mir zu wehren und übermorgen am Sonntag, den 11. November, um 10.30 bis 11.30 beim Rathaus (200-jähriger Ginkgobaum) in Hohenems friedlich, bewilligt von BH und Stadt, durch euer Dasein zu zeigen, dass die Reife unserer Demokratie so stark ist wie unser

Umgang mit den Schwächsten in unserer Gesellschaft und gelebte abendländisch christliche Werte auch bedeuten, denen, die in Not bei uns um Hilfe anklopfen, nicht die Türe vor der Nase zuzuknallen.

Ich bin euch sehr dankbar, wenn ihr alle eure Netzwerke und Mundpropaganda betätigt, um die Demonstration stark zu machen.

Klaus Begle



**11. NOVEMBER 2018**

**RATHAUS HOHENEMS**

*»SETZEN WIR EIN ZEICHEN, DAS DURCH ÖSTERREICH GEHEN SOLL! LEGT EUCH JETZT ALLE NIEDER – AUF DEN BODEN, DIE WIESE ODER DAS PFLASTER, DAMIT MAN SIEHT, WIE ES AUSSCHAUT, WENN DIE REGIERUNG ÜBER DEREN VOLK DRÜBERFÄHRT.«*

*KLAUS BEGLE*

**KLAUS BEGLE**

Initiator der Sonntagsdemonstrationen, Organisator »uns reicht's«, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie

Für ein menschliches Fremden- und Asylrecht

Bewegte Menschen, Emser, Lustenauer, Sulzberger, Vorarlberger, Österreicher. Menschen aus aller Welt, die wir uns hier am Rathausplatz Hohenems heute treffen!

Wir wollen nicht länger schweigen und hinnehmen, wenn sich die Ereignisse von Lustenau und Sulzberg demnächst auch hier in Hohenems wiederholen: Nein, wir wollen Veränderung!

Ich bin Veranstalter dieser Demonstration. Die einen kennen mich als Klaus Begle, Psychiater und eingewanderten Hohenemser. Gleichzeitig bin ich Walliser, Tscheche und Wiener, denn das sind die Wurzeln meiner Herkunft, die meine Vorfahren – auf der Suche nach Arbeit – hierher mitgebracht haben. Meine Familie besteht aus Arbeitsmigranten, und so bin auch ich ein Migrantenkind. Ich bin mir sicher, da bin ich nicht der Einzige hier. Ja! Eigentlich bin ich mir sicher, die meisten von uns sind keine »reinrassigen« Vorarlberger. Vier Generationen zurück, woher stammt ihr? Deutschland? Tschechien? Jugoslawien? Italien? Menschen, die heute aus solchen Ländern zu uns kommen, werden grob als »Wirtschaftsflüchtlinge« bezeichnet. Das heißt somit, dass wir alle, die wir hier seit Generationen leben, Betriebe gegründet haben, den Tourismus antreiben, Akademiker hervorbringen, in Wirklichkeit nur »Wirtschaftsflüchtlinge« und Migrantenkinder sind. Und wisst ihr was, wären wir erst gestern hierhergekommen, man würde uns wie Illegale behandeln und uns »Wirtschaftsflüchtlinge« schimpfen.

Alle, die ihr heute hier steht, habt eure Gründe dafür. Und so habe auch ich meinen Grund, diese Veranstaltung zu organisieren. Auf diesem Pflaster vor dem Rathaus wurde mein Vater 1938 von Hohenemser Nazis gezwungen, den Hitlergruss zu machen. Sie bedrohten ihn, sie hätten ihn sonst in den Rathauskeller gesperrt.

81 Jahre später kehren solche Gesten zurück. Letztes Jahr wurde eine Standesbeamte wegen der Vermählung eines homosexuellen Paares auf offener

**Klaus Begle . . . . . 19**

**Sigrid Brändle . . . . . 25**

Straße in Hohenems beschimpft und genötigt.

Vor Kurzem wurde mein Pflegesohn Iman, gleichzeitig mit anderen Ausländern, von einem Erwachsenen mit einem Hitlergruss auf offener Strasse erschreckt.

Diese Vergehen – jenes von 1938 und diese von heute – werden wohl nie zur Rechenschaft gezogen, keiner wird je eine Wiedergutmachung erfahren.

Mein Vater ist nach dem Vorfall 1938 nicht mehr am Hohenemser Trottoir spazieren gegangen, er wollte seine Spaziergänge fortan nur mehr in den menschenleeren Bergen machen.

Iman hat Angst, wenn er auf die Straße geht, und ebenso die Standesbeamte.

Wenn wir uns jetzt nicht rechtzeitig wehren, müssen viele unschuldige Menschen fliehen – vielleicht nicht in ein anderes Land, zumindest aber in eine andere Welt, in der sie sich sicher fühlen.

Gegen die heutige Demonstration gab es Einwände. Einwände, denn am Schlossplatz nebenan soll der Narrentag zum heutigen Faschingsanfang gefeiert werden. Ich habe keine Mühe mit Narren. Im Gegenteil – ich selber fühle mich narrisch. Narrisch ob der Politik unserer Regierung. Narrisch ob der Ausreden, die ich zu hören bekomme. Narrisch, dass wir heute hier nicht erwünscht sind, während hundert Meter weiter die Leute geladen sind, sich zum Narren zu machen. Ich finde, all das macht den heutigen Tag zum besten Zeitpunkt für eine Demonstration, denn heute sollen hier Leute zusammenkommen, die gemeinsam mit mir narrisch sind. Seit dem Mittelalter sind es die Narren, die den Regierenden die Wahrheit sagen – also lasst uns heute hier, am Tag der Narren, beginnen damit!

Aber es gab noch mehr Einwände gegen diese Demonstration. Es wurde mir vorgeworfen, linken Populismus mit der Partei der »Grünen« und »Emsigen« zu betreiben. Es werfe ein schlechtes Licht auf die Hohenemser Stadtvertreter, wenn ich hier mein Demonstrationsrecht ausübe.

Es gab Einwände, ich wäre ein verrückter Einzelgänger. Aber alle ihr, die ihr hier in großer Zahl gekommen seid, belehrt nicht nur mich eines Besseren, denn wir sind gemeinsam hier – als Union –, um unser Recht auf freie Meinungsäußerung auszuleben. Wir sind hier, weil wir uns verantwortlich fühlen, wenn Taten gegen die Menschlichkeit geschehen. Deshalb seid ihr heute hier – und deshalb bin ich heute hier! Keiner von uns ist allein, und keiner von uns ist verrückt.

Wenn uns die Wut packt, dann gibt es Volksaufstände wie zuletzt 1964, als 20.000 Vorarlberger verhinderten, dass bei einer Schiffstauung am Boden-

see über den erklärten Willen der Vorarlberger drübergefahren wurde. Die Regierung wird sich noch wundern, wohin ihr Machtmissbrauch uns Vorarlberger bewegt.

Die einzige Rettung ist es, eine politische Mitte zu finden. Das faschistische Denken ist in all unseren Köpfen, wenn wir ihm Raum geben und unsere übersteigerten Ideale von Ordnung, Leistung und unserer »überlegenen Kultur« zulasten Fremder und anderer Kulturen propagieren. Sprich: Die Kulturhauptstadt in Vorarlberg mit Käsknöpfl und »Schaffa, Schaffa, Hüsli-Bau« propagieren, aber gleichzeitig die Migranten anderer Kulturen wegen deren Andersartigkeit und »Minderwertigkeit« rauswerfen. Dann sind wir schon im Faschismus angekommen.

Die Regierung hat ihre Mitte verloren. In Österreich regiert eine rechte Regierung. Eine Regierung, die nur in diese Position gekommen ist, da sie mit illegalen Wahlbudgets ihre Wähler betrogen hat. 12 Millionen Euro haben ÖVP und FPÖ zusammen für ihren Wahlkampf an Budget gehabt. Das sind umgerechnet die Baukosten von 36 Vorarlberger Häusern. Die beiden Parteien zusammen haben aber zuletzt sogar doppelt so viel verschwendet, 72 Häuser bzw. 24 Millionen. Das ist Verrat am Wähler.

Demgegenüber sind wir hier – alle, die wir hier stehen, ohne eine Organisation, ohne Medienpräsenz, und vor allem ohne Parteiapparat –, wir sind hier auf eigene Initiative und ohne Budget, weil wir nicht käuflich sind, sondern es wichtig finden! Weil wir ein Zeichen setzen. Wir brauchen keine 12 oder 24 Millionen, um unsere Stimmen zu erheben, und wir müssen auch niemanden dafür betrügen!

Betrug und Verrat ist es auch, wenn Kanzler Kurz anerkannte internationale Organisationen wie Amnesty International und Ärzte ohne Grenzen als »Schlepperhelfer-Organisationen« diffamiert. Es ist Verrat, der Bevölkerung weis zu machen, wir dürften Migranten nicht mit freundlichen Gesichtern begrüßen, sonst kämen noch mehr, die dann im Meer ertränken. Die Regierung möchte uns, die wir hier stehen und gegen die Abschiebungen kämpfen, das Gefühl geben, verantwortlich zu sein für das Leid. Gleichzeitig schieben sie Menschen vor unseren Grenzen ohne Hilfe ab und überlassen sie ihrem Schicksal. Das, meine lieben Freunde, ist die Verkehrung der Opfer-Täter-Rollen. Ein Verrat der übelsten Sorte – nämlich der Verrat am eigenen Volk. Und als wäre das Maß nicht bereits voll, ist der größte Verrat unserer Regierung jener, aus dem EU-Migrationspakt auszutreten – gegen den Willen des Volkes. Uns reicht es! Diese Regierung hat ihre Mitte völlig verloren!

Doch jetzt zu den Abschiebungen, dem eigentlichen Brennpunkt der türkisblauen Abgründe. Es geschah 1938–1942 auch in Form von Abschiebungen: Emser wurden angeblich wegen »rassischer Gründe« abgeschoben nach Wien. Aber es waren waschechte Emser. Nur mit anderem Glauben oder Kultur, mit anderen Überzeugungen, oder Widerständige, und es wurden zwischen acht und dreißig Personen so unter dem Wegschauen der ganzen Gemeinde in den Tod geschickt. Ems ist eine geschichtsträchtige Stadt – zeigen wir, dass dies im positiven Sinne auch gilt und es ab heute hier keine Abschiebungen mehr gibt!

Die Regierung hat den Dialog mit uns verlassen. Sie trifft Entscheidungen ohne jede Rücksicht und bezeichnet es als notwendige Härte (Kurz: »Es wird nicht ohne scheußliche Bilder gehen ...«): Mit dem Slogan »Recht muss Recht bleiben!« hat die Regierung das humanitäre Bleiberecht abgeschafft und die Entscheidungspraxis in den Bundesämtern für Fremdenwesen und Asyl drastisch verschärft. Vergleichbare Praktiken kannte der Faschismus auch (schrittweise Verschärfungen des Fremdenrechts). Es wird beim Bleiberecht nicht nur über uns als Volk, sondern auch über weitere Autoritäten des Staates diskussionslos drübergefahren: Landeshauptmann Markus Wallner, den Salzburger Landeshauptmann, Exbundespräsident Heinz Fischer, Kardinal Schönborn und Exbundeskanzler Franz Vranitzky.

Als Psychiater möchte ich nun zu etwas Stellung nehmen, was der Volksmund »Hirngespinst« nennen würde: Meine Gegner werfen mir vor, »sie alle reinlassen zu wollen, bis unser Schiff sinkt«. Wenn wir zu freundlich sind, würden endlos viele kommen. Ich bin Psychiater und in unserem Beruf würde man das als ein klassisches Leiden an Hirngespinsten bezeichnen, an welchen unsere Regierung scheinbar erkrankt ist. »Pull-Effekt« nennen sie es und behaupten, dadurch würden Millionen von Menschen anderer Länder angezogen, und dass wir »Anlandeplattformen« bräuchten, um sie aufzuhalten.

Doch diese Angsthirngespinnste der Regierung sind reine Manipulationsversuche: 2015 kamen in Wirklichkeit gerade 100.000 Menschen nach Österreich, das ist 1 % unserer Bevölkerung. Von den 66 Millionen binnen- und transnationalen Flüchtigen hat der kleinste Teil im reichsten Kontinent der Welt Zuflucht gesucht: 1,3 Millionen waren es in Europa. Es ist in Ordnung, wenn die Absolut-Zahlen erschreckend wirken, doch betrachtet einmal Kanada oder Schweden. Diese Länder haben seit vielen Jahren eine jährliche Zuwanderungsquote von 1 %. Und beide Länder zählen heute zu den reichsten Ländern der Welt.

In den letzten 45 Jahren herrschten Kriege in Ländern von Afghanistan bis Tunesien. Trotz des humanitären Bleibe- und Asylrechts ist Österreich in dieser Zeit nie »überflutet« worden von Menschenmassen. Und dennoch herrscht heute eine so hohe Fremdenfeindlichkeit wie zuletzt während des Zweiten Weltkrieges. Woran liegt das? Vielleicht an Begriffen wie »Illegale«, »Wirtschaftsflüchtlinge«, »Migranten«, »Asylanten«. Begriffe, die wir seit 2015 beinahe täglich in den Medien vernehmen, weil sie unsere Politiker so gerne in den Mund nehmen. Diese Wörter sind mit Geringschätzung gespeist. »Es ist das SCHLECHTMACHEN von Menschen«, hat es die berühmte Videobotschaft der zum Symbol des Widerstandes gewordenen »Frau Gertrude« in der Bundespräsidentenwahl vor zwei Jahren treffender als jeder andere gesagt. Menschen schlechtmachen: Das ist eines der wenigen Dinge, die unsere Regierung bisher zustande gebracht hat.

Wir sind heute hier, um Gedanken Gehör zu verschaffen und um etwas zu verändern!

Wir fordern, wie zuletzt auch in der Hohenemser Stadtvertretung mit großer Mehrheit von der Regierung gefordert, die Wiedereinführung des humanitären Bleiberechts in Länderhand.

Bei gelingenden Ausbildungen in Lehre und Schule und auch bei allen gelingenden Integrationsverläufen nach langer Aufenthaltsdauer soll ein dauerhaftes Bleiberecht entstehen.

Wir fordern eine Rot-Weiß-Rot-Card für alle nach Asylverfahren Nicht-Bleibeberechtigten/Migranten, wenn diese mit Arbeit und Integrationsleistung nachweisen, dass sie sich hier selbstständig innert einer vereinbarten Zeit erhalten können. Wir fordern ein geordnetes und kontrolliertes, aber menschliches Einwanderungs- und Asylrecht.

Wir fordern einen Stopp aller Abschiebungen, solange die österreichische Botschaft im Rückführungsland nicht durch Kontrollen vor Ort – und dies über zwei Jahre nach Abschiebung weiterdauernd – die Sicherheit und das Wohlbefinden der Abgeschobenen garantiert. Im Moment werden Asylwerber aus Afghanistan, Pakistan oder Libyen zurück in diese Länder abgeschoben, obwohl sich die österreichischen Botschafter nicht einmal vor die Haustüren trauen.

Vor allem aber fordern wir, dass wir hilfsbedürftige Menschen wieder mit einem Lächeln begrüßen dürfen, ohne als Schuldige dargestellt zu werden!

Ich komme zum Schluss und möchte euch mit der Kraft des riesigen, sonnengelb leuchtenden Ginkgobaumes auf diesem Platz zu eurer Ruhe und

Mitte bringen. Dieser Baum ist 150 bis 200 Jahre alt – etwa so alt wie die Anfänge der Demokratie in Österreich. Damals war er ein kleines Pflänzchen, heute leuchtet er als riesiger Baum mit tausenden Blättern, von denen keines gleich ist wie das andere, über dem Rathaus.

Während der Baum gewachsen und stark geworden ist, ist unsere Demokratie von Nationalismus, Separatismus und Egoismus bedroht. Doch wir glauben fest daran, dass wir wieder zu einem starken Stamm finden und eine Balance entwickeln, in der alle Menschen in ihrer Verschiedenheit Platz haben zu blühen und zu strahlen.

Von nun an könnt ihr an jedem Sonntag Teil dieser Bewegung sein. Ruft eure Freunde und Familien auf und lasst sie euer Feuer spüren. Entzündet in ihnen die Idee, aufzustehen und laut zu sein, und lasst das Feuer auf sie überspringen. Gemeinsam entfachen wir einen Flächenbrand, der die Missstände von heute vernichtet!

Setzen wir ein Zeichen, das durch Österreich gehen soll! Legt euch jetzt alle nieder – auf den Boden, die Wiese oder das Pflaster, damit man sieht, wie es aussieht, wenn die Regierung über deren Volk drüberfährt. Und während ihr das tut, lasst den leuchtenden Ginkgobaum auf euch wirken. Ruht und glaubt daran, dass auch viele verschiedene Blätter auf einem Stamm ihren Platz finden können. Und wenn ihr die Kraft in euch spürt, so lade ich euch ein, diesen Ort zur selben Zeit am nächsten Sonntag und jeden Sonntag bis Weihnachten wieder zu besuchen, um gemeinsam für unser Ziel einzustehen.

## SIGRID BRÄNDLE

### Organisatorin »uns reicht's«

In den 60er Jahren kamen zu unserer Firma die ersten Gastarbeiter aus Jugoslawien, die von meiner Mutter wie Freunde betreut wurden.

Meine Mutter kümmerte sich um die Papiere, Arbeitserlaubnis, Verlängerung der Pässe, Familienbeihilfe und noch vieles mehr. Und ich habe in meinem Elternhaus gelernt, alle zu grüßen, deren Arbeit zu respektieren und sie als Menschen zu sehen.

Ich stamme aus einer Unternehmerfamilie, deren Firma vor bald hundert Jahren in Schlins gegründet wurde.

Ich kam mit zwanzig Jahren wegen meiner technischen Ausbildung nach Wien und lernte, dass man mit dem Vorarlberger Dialekt nicht sehr weit kommt. Ich heiratete einen Mann aus Hohenems und fühle mich hier zuhause.

Die Flüchtlingswelle im Jahr 2015 verursachte mir mehr als zwei Monate lang schlaflose Nächte. Ich habe mich nach drei Monaten sehr für sie engagiert und mit ihnen Deutsch gelernt. Schon damals erklärte ich allen, die mit Flüchtlingen zu tun hatten, dass sie Hochdeutsch mit ihnen sprechen sollen. Unser Vorarlberger Dialekt ist eine zweite Fremdsprache für die Flüchtlinge. Viele haben ein Herz für die Flüchtlinge, aber leider reden sie weiter im Vorarlberger Dialekt oder auf Englisch mit ihnen.

Viele von ihnen haben B1 – den Hauptschulabschluss geschafft, haben eine Lehrstelle in Mangelberufen gefunden, haben sich integriert, haben Anschluss bei österreichischen Familien gefunden, sich nichts zuschulden kommen lassen und werden nun über Nacht abgeschoben.

Unternehmen in Vorarlberg suchen händeringend nach Arbeitskräften, die auch zu gebrauchen sind. Sie stellen sie ein, bilden sie aus, und nach dem ersten Lehrjahr, wenn sie auch gewinnbringend einsetzbar sind, werden sie nun über Nacht abgeschoben.